

1565

ANSPRACHE ÜBER OFFENBARUNG ST. JOHANNES 3, 1-15

(DU HAST DEN NAMEN, DASS DU LEBST)

ANSPRACHE ÜBER OFFENBARUNG ST. JOHANNES 3, 1-15

(Du hast den Namen, dass du lebst)

Zürich, 1938

Wir wissen, dass die sieben Sendschreiben der Offenbarung St. Johannes eine prophetische Bedeutung haben auf die ganze Kirchengeschichte, von der ersten Apostelzeit bis in die Gegenwart. Nichtsdestoweniger ist das, was in diesen Briefen geschrieben steht, für jede Gemeinde, für jeden Diener und für jedes Gemeindeglied beherzigenswert. Daher lautet auch das Schlusswort jedes Sendschreibens: „Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“

Auch andere, man möchte sagen Schlagworte, enthalten diese Briefe; Worte, die wie die Strahlen eines Scheinwerfers die Nacht taghell erleuchten und Licht und Schatten in der Gemeinde grell und scharf hervortreten lassen. Ein solches Wort ist z. B. das Wort an Sardes: „Du hast den Namen, dass du lebest und bist tot.“ Wenn wir bedenken, dass zunächst eine apostolische Gemeinde mit ihrem Engel und den Dienern so angeredet wird, so muss das uns, Gliedern einer unter Aposteln gesammelten Gemeinde, in un-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S0008

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

serer gegenwärtigen Lage einen erschütternden Eindruck machen. Es braucht jemand nicht in groben Sünden zu leben, so kann ihn das Wort an Sardes treffen: „Ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott.“ Und das allein kann genügen zu dem scharfen Urteil: „Du hast den Namen, dass du lebst und bist tot.“ Was das heißen will, wissen wir alle. Der Apostel Paulus schreibt einmal den Ephesern: „Da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden.“ Tot sein heißt: irdisch, weltlich, fleischlich gesinnt sein. Ob es nun grobe Sünden sind oder feine, ist im Blick auf die Wirkung gleichgültig - man kann auch an einer scheinbar ungefährlichen Krankheit sterben.

Jedenfalls soll uns diese ernste Sprache zu der Selbstprüfung anregen, dass wir uns selber die Frage stellen: Wie steht es bei mir? Führe ich wirklich ein lebendiges Glaubensleben, oder habe ich nur den Namen, dass ich lebe? Wir haben schon in der heiligen Taufe und dann wieder bei der Konfirmation das Gelübde abgelegt, dass wir der Welt, dem Fleisch und dem Teufel entsagen wollen. Und in jeder Feier der heiligen Eucharistie gelobten wir: Gottes heiligem Willen und Seinen Geboten zu gehorchen und alles gänzlich zu meiden, was Er verabscheut. Haben wir das immer getan? Haben wir, um nur ein Beispiel zu nennen, wenn es sich um die Versöhnung mit dem

Bruder handelte, um des lieben Friedens willen ein Opfer der Selbstverleugnung uns auferlegt?

Haben wir überhaupt die Werke, die wir getan haben, in der richtigen Gesinnung getan? Wir wissen ja, nur die Werke, die aus dem Glauben und aus der Liebe hervorgehen, sind die rechten, Gott wohlgefälligen Werke. Waren und sind auch unsere Gottesdienste stets der Ausdruck ehrfurchtsvoller Anbetung, herzlicher Liebe und tiefempfundenen Dankes gegen Gott? Der Ausdruck eines lebendigen Glaubenslebens? - Nicht wahr, wenn wir so fragen und bedenken, das der HErr aller Herzenskündiger unser Innerstes durchschaut, so werden wir durch Seine Worte an Sardes tief gedemütigt, wenn nicht erschreckt und mit Angst erfüllt.

Doch damit uns vergeben und geholfen werden könne, sagt Er weiter: „So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast und halte es und tue Buße! " Gedenke daran, was der HErr dir Gutes getan hat.,, Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat" (Ps.103). Es ist ja nicht möglich, in einer kurzen Ansprache all das Gute zu erwähnen, das wir durch Gottes Gnade und Gabe als Glieder apostolischer Gemeinden empfangen haben. Aber daran erinnern wollen wir uns und immer wieder und es nicht vergessen oder gar geringachten.

Wir haben unseren Mitchristen voraus so große Vorzüge genossen, dass wir sehr viel Ursache haben, derselben dankbar zu gedenken. Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen und zu hören, was wir gesehen und gehört haben und haben es nicht gesehen und nicht gehört. Viel Segen ist über uns ausgegossen worden. Wozu? Erstlich, damit wir uns vor Gott demütigen. Der HErr gibt Seine Gaben den Menschen nicht, damit sie sich über andere erheben, sondern dass sie, angesichts Seiner großen Güte und Heiligkeit und in der Erkenntnis ihrer Unwürdigkeit, sich vor Ihm beugen und Buße tun. „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ schreibt der Apostel Paulus (Röm.2, 4), und wenn Gott den einen mehr geben kann und gibt als den anderen, so tut Er es nicht, um die einen vorzuziehen und die anderen hintenanzusetzen, sondern Er gibt, um durch die reicher Begnadigten die anderen zu segnen.

Darum ist das Rettungsmittel für alle: Buße! Und zwar ist es jetzt nicht nur die Güte, sondern auch die Strenge Gottes, die uns zur Buße, zur täglichen Buße treiben soll. Das sind die lebendigen Glieder der Gemeinde, die in dieser Gerichtszeit die von Gott verlangten Früchte der Buße, persönlicher und katholischer Buße, Ihm darbringen. Durch Buße stärken wir uns selber und das übrige, das sterben will. Ach, wir haben alle geirrt und gefehlt! Buße aber ist das Mittel,

wodurch wir unsere Kleider helle machen im Blute des Lammes.

Die weiß gekleideten Scharen vor Gottes Thron werden uns im Sendschreiben an Sardes vorgehalten, damit in uns das heilige Sehnen und Streben erwake, dereinst zu ihnen gehören zu dürfen. Dazu sind wir ja berufen!

O, so wollen wir uns Mühe geben, kämpfen und überwinden, dass unsere Namen nicht ausgetilgt werden aus dem Buch des Lebens. Jesus hat uns in die Gemeinschaft Seiner Apostel und der Ordnungen Seines Hauses gebracht, damit wir Ihm, dem Lamme, nachfolgen, wohin es geht und endlich ewig selig mit Ihm wandeln in weißen Kleidern! Dazu ver helfe uns der barmherzige Heiland!